
Anlass	Bundesfeier der Gemeinde Meikirch
Thema	Gedanken anlässlich unseres Nationalfeiertages
Datum	Montag, 1. August 2016
Referent/in	Regierungsrat Pierre Alain Schnegg, Gesundheits- und Fürsorgedirektor

Was feiern wir eigentlich am 1. August?

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident

Sehr geehrter Herr Präsident der Bürgerlichen Nutzungskorporation Wahlendorf

Werte Gäste

Liebi Froue, Manne u Ching

Dass ich heute an unserem Nationalfeiertag bei Ihnen sein darf, freut und ehrt mich sehr.

Ich danke Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen, damit wir vor dem Entzünden des traditionellen Erst-August-Feuers unser Land würdigen und gemeinsam einige Gedanken über unsere Heimat teilen können.

* * * * *

Frieden und **Gemeinwohl** – das waren die Ziele, die die innerschweizerischen Talgemeinschaften Uri, Schwyz und Unterwalden im Bundesbrief von Anfang August zwölfhundert-ein-und-neunzig (1291) vereinbarten. Und dieser Bundesbrief feiert in diesem Jahr seinen 725. Geburtstag.

Angesichts der «*schwierigen Zeitumstände*» sicherten sie sich «*gegenseitig Hilfe zu, um mit allen Mitteln gegen alle vorzugehen, die ihnen innerhalb wie ausserhalb ihrer Täler Gewalt oder Unrecht antun*». Abgeschlossen wurde der Bund «*in Gottes Namen*», einer Formulierung die bis in die heutige Bundesverfassung übernommen wurde.

Abgesehen von ein, zwei Punkten, wie zum Beispiel der Todesstrafe, könnte der Bundesbrieftext erst gestern geschrieben worden sein und würde auch heute noch an der Urne grosse Zustimmung erhalten.

Aber was feiern wir eigentlich an unserem heutigen Nationalfeiertag?



Zuallererst – und das ist in meinen Augen das Wichtigste – drücken wir unsere Dankbarkeit und Anerkennung aus!

Dankbarkeit und Anerkennung gegenüber all jenen, die über die Jahrhunderte Sorge um unser geschätztes Land getragen haben.

Dankbarkeit, weil unsere Vorfahren treu am geschworenen Eid festgehalten und sich bei drohender Gefahr gegenseitig unterstützt haben, und zwar auch dann, wenn das Bündnis wegen Streitigkeiten zu zerbrechen drohte.

Dankbarkeit, weil dieses alte Bündnis der Urkantone nach und nach erweitert wurde, um von einem Staatenbund zu einem modernen Bundesstaat zu werden, auf den wir zu Recht stolz sein dürfen.

Dankbarkeit, weil der Geist dieses Bündnisses nach wie vor unsere politische Kultur prägt: Die Schweiz ist ein föderalistischer Staat, der von unten nach oben aufgebaut ist und dessen Gemeinwesen in gegenseitiger Absprache die jeweiligen Interessen schützen.

Dankbarkeit schliesslich, für die Bewahrung dieses im Namen Gottes abgeschlossenen und bis heute weitergeführten Bundes. Das heisst nicht, dass jeder von uns den gleichen Glauben haben muss. Aber es steht für ein gemeinsames Bewusstsein um eine höhere Macht im christlichen Verständnis, der wir unseren Bund anbefehlen. Und es steht für das Bewusstsein um die positiven Auswirkungen der christlichen Grundwerte, auf die unsere Gemeinschaft aufgebaut ist.

In der Schweiz wird das Gemeinwohl nicht durch eine zentrale Gewalt bestimmt, die es dann allen Landesteilen auferlegt. Nein! Bei uns handeln die einzelnen Kantone und Gemeinden in gegenseitigem Respekt aus, was zum Wohle des Landes ist, und übertragen dem Bundesstaat die Macht und die Mittel, Sorge zu diesem Gemeinwohl zu tragen.

Dieses vor Jahrhunderten entstandene Schweizer Modell hat sich bewährt. Und wir dürfen heute sagen, dass es aus historischer Sicht betrachtet eine wahre Erfolgsgeschichte ist.

Wir sind überzeugt, dass sich dieses Modell auch als Sprungbrett für künftige Erfolge erweisen wird. Und Erfolg ist bekanntlich der Garant für eine freie und prosperierende Gesellschaft.

Aber auch Bescheidenheit ist angesagt: Dieser Erfolg ist nicht allein unser Verdienst und das Verdienst jener, die uns vorausgegangen sind. Gerade im 20. Jahrhundert wurde die Schweiz in schlimmen europäischen und weltweiten Stürmen vor grossen Katastrophen bewahrt, was allergrössten Schaden von der Schweiz abgewendet hat.

* * * * *

Liebi Froue u Manne, heute wie damals ist es von grösster Bedeutung, dass wir mit Respekt die Werte pflegen, die die Grundlage unseres Landes ausmachen.

Der höchste Wert aus historischer Sicht ist unsere **Unabhängigkeit und Freiheit**. Die Schweiz ist eine Willensnation.

Wir sind nicht eine Nation, weil wir eine einheitliche Sprache und Kultur haben. Wir sind eine Nation, weil wir alle zusammen den Willen haben, unabhängig und frei zu sein und für unsere Freiheit zu kämpfen.

Die alte Eidgenossenschaft war ein pragmatisches Bündnis zwischen Nachbarn, die sich weise zur Zusammenarbeit entschieden haben, um in wirren Zeiten ihre Lebensart bewahren zu können.

Dieser Bund wurde mit der Zeit immer stärker. Er hat sich nach und nach zum politischen Willen zur Zusammenarbeit entwickelt hat. Und dieser Wille ist das Fundament der Schweiz!

Es ist der Wille kleiner Gemeinschaften, die sich zusammengetan haben, um frei und ohne fremde Richter entscheiden zu können, nach welchen Regeln sie leben wollen. Und dies ist gerade auch im 21. Jahrhundert, im heutigen Europa, hoch aktuell.

Aus dieser willensbasierten Unabhängigkeit heraus entstand der Wert der **Solidarität**.

Ohne Solidarität, ohne gegenseitige Unterstützung gibt es keine Schweiz!

Nicht umsonst lautet der Wahlspruch der Schweizerischen Eidgenossenschaft «*Unus pro omnibus, omnes pro uno*» – also «*Einer für alle, alle für einen*».

Jeder hat die Aufgabe, sich im Interesse aller zu engagieren, so wie es seinen Möglichkeiten entspricht. Und alle sorgen dafür, dass den Interessen jedes Einzelnen angemessen Rechnung getragen wird.

Dies gilt für die Kantone, für die Gemeinden, und natürlich auch für jeden einzelnen Menschen. Ohne den Einsatz und das Engagement jeder und jedes Einzelnen verfällt das Gebäude unserer solidarischen Gesellschaft nach und nach.

Gleichzeitig verpflichtet sich die Gesellschaft, jenen zu helfen, die in eine prekäre Lage geraten sind.

Als Fürsorgedirektor bin ich mir dessen bewusst und setze mich dafür ein, dass das Sozialhilfesystem erwiesene, echte Bedürfnisse möglichst wirksam abdeckt.

Das heisst aber auch, dass der Wert der Solidarität nur dort wachsen kann, wo der Wert der **Verantwortung** auf authentische Art und Weise gelebt wird. Darauf müssen wir achten!

Wenn die Gesundheits- und Fürsorgedirektion, der ich seit dem 1. Juli vorstehe, mit immer höheren Ausgaben konfrontiert ist, so hängt dies zu einem guten Teil auch mit der Schwächung und abnehmenden Bedeutung der **Eigenverantwortung** zusammen. Die Gemeinschaft braucht den Beitrag jedes Einzelnen. Die Solidarität hat nur dann eine Zukunft, wenn jede und jeder nach seinen Möglichkeiten seine Verantwortung wahrnimmt.

Ist es zum Beispiel richtig, vom Staat zu verlangen, dass er in fast allen Bereichen immer mehr tun soll?

Sollte nicht vielmehr die Frage beantwortet werden: «Was kann ich selbst tun oder ändern, um eine Situation zu verbessern oder ein Problem zu lösen?»

Der Staat ist letztlich die Organisation, die wir uns alle gegeben haben. Die Grundidee unseres Staates war aber nie, dass er alles an Stelle seiner Bürgerinnen und Bürger tun soll. Das würde unseren Staat hoffnungslos überfordern.

Und genau DAS wird die grosse Diskussion der kommenden Jahre sein, insbesondere im Bereich der Pflege, im Bereich der Sozialhilfe, aber auch im Bereich der Integration von Ausländerinnen und Ausländern.

Und gerade weil dies alles komplexe, heikle und manchmal auch schmerzliche Fragen sind, bin ich froh, dass unser Land auch noch einen anderen Wert lebt, der das A und O unserer politischen Kultur ist, und zwar die **direkte Demokratie**.

Ja, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, wir wissen es alle: Die Schweiz ist nicht irgendeine Demokratie.

Mit der ersten Bundesverfassung von achtzehn-hundert-acht-und-vierzig (1848) haben wir uns für die anspruchsvollste Form der Demokratie entschieden und diese ständig perfektioniert.

Diese subtile Kombination von direkter und repräsentativer Demokratie ist eine helvetische Stärke par excellence!

Es gibt keine Frage, sei sie noch so komplex, bei der das Volk und die Kantone nicht das letzte Wort haben.

Denn aus Erfahrung wissen wir: Ein System mit gewählten Berufspolitikern führt nicht zu besseren Entscheidungen als eine Volksabstimmung.

In der Schweiz entscheidet keine obere Instanz für uns. Das Stimmvolk – der Souverän – ist die höchste politische Instanz.

Wir alle wissen aber auch um die grosse Verantwortung, die damit verbunden ist.

Bevor wir entscheiden, müssen wir in gegenseitigem Respekt diskutieren, alles sorgfältig abwägen und den unterschiedlichsten Meinungen Rechnung tragen.

Das alles sind die Voraussetzungen, damit die unterliegende Minderheit einen Entscheid akzeptieren und mittragen kann.

* * * * *

Liebe Landsleute, während wir mit Stolz unsere Werte preisen, wollen wir aber die Welt und die Schwierigkeiten unserer Zeit nicht vergessen.

Ernüchert erleben wir entsetzliche Konflikte, die ganze Länder zerstören, Bevölkerungen auslöschen und Gesellschaften in ein grässliches Elend tauchen.

Fassungslos sehen wir Attentate, deren unsägliche Grausamkeit und Herzlosigkeit unerträglich ist.

In unserem Kontinent macht sich Unsicherheit breit: Die EU hat massiv an Vertrauen verloren, ein erstes, wichtiges Mitgliedsland tritt aus der Union aus. Die gemeinsame Währung ist alles andere als ein Erfolg, die Migrationswelle wird mehr schlecht als recht bewältigt und es zeichnen sich immer mehr Faktoren ab, die Vorläufer einer grossen Instabilität sein könnten.

Ich will hier nicht den Teufel an die Wand malen. In vielerlei Hinsicht funktioniert die Welt des 21. Jahrhunderts viel besser als die Welt der letzten zweihundert Jahre.

Die Armut nimmt fast überall ab. Noch gibt es auf der Welt verbreitet Hunger und Mangelernährung, aber doch weniger verheerend als noch vor einigen Jahrzehnten.

Doch unser Kontinent macht eine schwierige Zeit durch, die geprägt ist von tiefgreifenden Widersprüchlichkeiten, raschen Veränderungen und besorgniserregenden Problemen.

Wie wird sich unser Land in dieser Situation bewähren?

* * * * *

Liebe Miteidgenossinnen und Miteidgenossen, ich bin fest davon überzeugt: Unser Land ist in einer guten Ausgangslage – wie schon in den letzten 725 Jahren – die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen.

Aber unser Land wird die bestehenden Schwierigkeiten nur dann meistern können, wenn es den schweizerischen Werten treu bleibt.

Unsere Werte waren uns in den Jahrhunderten seit dem Bundesbrief stets ein guter und bewährter Ratgeber.

Lassen wir uns also von diesen Werten inspirieren! Vertrauen wir ihnen! Wenn wir sie gewinnbringend einsetzen, steht uns zwar noch immer ein beschwerlicher Weg bevor. Aber er wird uns nicht in eine Sackgasse führen.

Wir werden auch viel und hart arbeiten müssen. Arbeitsmoral und Pflichtbewusstsein sind wichtige Erfolgsfaktoren bei uns wie auf der ganzen Welt.

Diese zwei schweizerischen Tugenden, die unsere Vorfahren stets mit grösster Sorgfalt gepflegt haben, sind nach wie vor aktuell.

Weiter ist und bleibt wichtig, dass es in der Schweizer Politik keine Tabus geben darf. Wir können und müssen über alles sprechen und entscheiden, wenn wir denken, dass der richtige Zeitpunkt dafür gekommen ist.

Wir bleiben eine eigenständige Nation, die hohen Wert auf ihre Freiheit und Unabhängigkeit legt, ein dauernd bewaffneter neutraler Staat, der sich selber zu verteidigen weiss, sich aber nicht in die Angelegenheiten anderer einmischt, ein Land mit einer starken Wirtschaft und einer eigenen Währung – und genau das sind unsere Trümpfe, die wir ausspielen müssen!

* * * * *

Geschätzte Mitbürgerinnen und Mitbürger, wir leben in einer sehr schönen Heimat, die wir bewahren wollen!

Heimat ist der Ort, wo sich jede und jeder von uns zu Hause fühlt, wo jede und jeder so leben kann wie es ihr oder ihm gefällt, in Freiheit, in Frieden, im gegenseitigen Respekt.

Unser Vaterland, unsere Heimat, unser gemeinsames Haus steht auf einem soliden Fundament, auf sicheren Werten, die uns Generationen hinterlassen haben, die uns vorangegangen sind.

Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, die auf dem Willen eines Miteinanders beruhen, Solidarität untereinander, Gottvertrauen, kollektive und individuelle Verantwortung sowie Primat der Demokratie – das sind unsere Werte, das sind die Grundlagen und Pfeiler unseres Vaterlands.

Auso, häbe mer Sorg derzue!

Lassen wir uns von diesen Werten leiten, wenn wir Entscheidungen treffen müssen, im Alltag und angesichts der Probleme, die unser Land zu lösen hat.

Unser Vaterland ist grosszügig. Es hat uns Freiheit, Frieden und Wohlstand gegeben. Und der ewige Bund, der vor 725 Jahren geschlossen wurde, wird auch morgen noch bestehen, zum Wohle unserer Familien und zum Wohle von allen, die ihm vertrauen.

Unser Land kann aber nur grosszügig sein, wenn wir auch mit ihm grosszügig sind – wir müssen uns engagieren, wir dürfen unsere Kräfte nicht schonen, und wir müssen unsere Verantwortung als Bürgerinnen und Bürger so gut wie möglich wahrnehmen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen an diesem 725. Geburtstag unserer Eidgenossenschaft alles Gute und Gottes Segen.

Merci – Bonne soirée et bonne fête!

* * * * *